

Geotope in der Nördlichen Frankenalb

„Grüß dich, Bawedd. Wo bist'n grood?“
— „I bin in meim Geodoob.“ — „In was bist?“ — „In meim Geodoob.“ — „Was isn des nach?“ — „Wass'd des net? Des stedd doch in aner jeder Zeidung: Geo is die Ärdn, doob is der Ord, des Plätzla,

des Fleggla. Also mei Ärdfleggla, wo ich eem drauf leb.“

Wenn jedes Flecklein der Erde ein Geotop ist, weshalb wird dann von fünf Geotopen im Naturpark Fränkische

Schweiz–Veldensteiner Forst geschrieben und warum werden sie mit den Nummern 29, 41, 49, 61, 74 verzeichnet?

Diese Geotope müssten eigentlich „Ausgewählte, beste oder schönste Geotope des Naturparks Fränkische Schweiz–Veldensteiner Forst“ heißen.

Weshalb gerade diese Geotope?

Zwischen 2002 und 2011 hat das Bayerische Landesamt für Umwelt „100 wichtige Geotope“ in Bayern als „Bayern schönste Geotope“ titulierte, um die Bevölkerung auf die Schönheit, Bedeutung und Erhaltungswürdigkeit der Gesteine, auf denen wir leben, aufmerksam zu machen. Davon fallen in den Naturpark Fränkische Schweiz–Veldensteiner Forst genau fünf mit den Nummern 29, 41, 49, 61, 74 (Bild 1), wie gesagt, Nummern von den 100 bayerischen. Alle fünf Geotope sind vor Ort durch große Tafeln erläutert. Faltblätter dazu können über www.stmugv.bayern.de bestellt werden.

Es ist klar, dass es im Naturpark Fränkische Schweiz–Veldensteiner Forst Hunderte Plätze gibt, an denen man den Gesteinsuntergrund unter der Pflanzendecke gut sehen kann, Plätze, die auch alle viel von der Erde zu erzählen hätten und sehr schön sind. Man sollte also diese fünf „schönsten Geotope“ als beispielhaft betrachten.

Bild 2 zeigt ihre Lage innerhalb des Umrisses des Naturparks Fränkische Schweiz–Veldensteiner Forst.

In Bild 2 ist ein ein Querschnitt dargestellt durch die vier ersten Geotop-Nummern, vom Walberla (Nr. 41) über die Riesenburg (Nr. 61) nach Tüchersfeld (Nr. 29) bis zum Großen Lochstein (Nr. 49). Der Staffelberg (Nr. 74) liegt weiter nördlich dieser Linie etwa in der Position des Walberlas, nämlich am westlichen Stirnrand der Nordalb.



Bild 1: Die fünf unter den „schönsten Geotopen Bayerns“, die innerhalb des Naturparks Fränkische Schweiz–Veldensteiner Forst liegen.

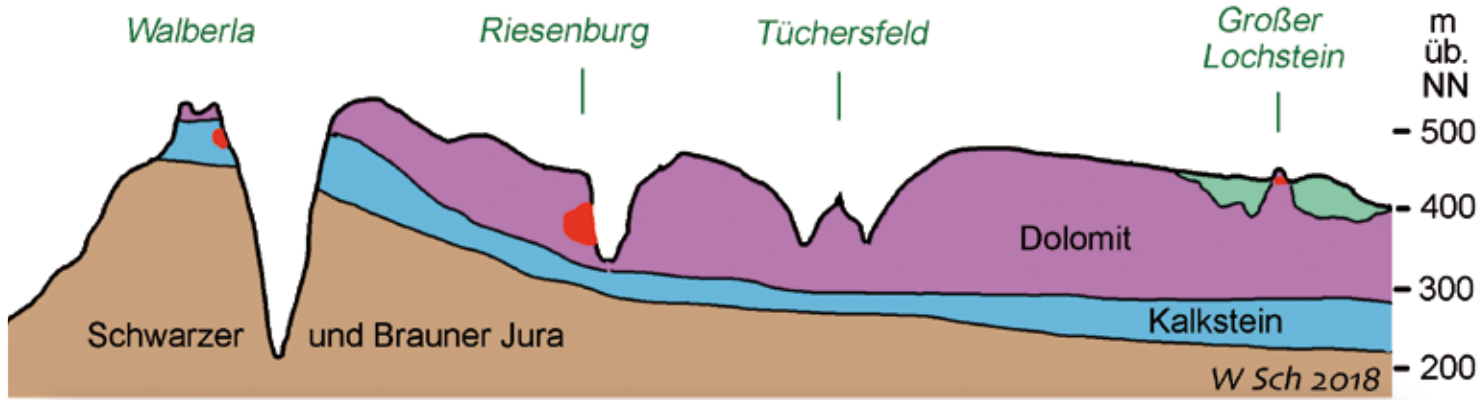


Bild ②: Schnitt durch die Wiesentalb mit vier der besprochenen Geotope. Horizontale unmaßstäblich. Dolomit und Kalkstein bilden den Weißen Jura. Rot = Höhlen, Grün = Kreidesandstein.
 Bild ③: Der Staffelberg, die Krone Frankens, aus Dolomit im Gipfelbereich (alle Bilder W. Schirmer).





Bild 4: *Bismarckfels (links) und Steinerne Frau (rechts im Bild) am Walberla, ein isolierter Felsturm im Kalkstein aus jurazeitlichem untermeerischem Riffschutt. Sie ist Hauptobjekt des Geotops.*

Der Weiße Jura – Schönheitskönigin im Naturpark

Allen fünf ausgewählten Geotopen ist gemeinsam, dass sie im Weißen Jura liegen, der obersten harten Schichtplatte, die die Fränkische Alb bedeckt (in Bild 2 in Kalkstein und Dolomit un-

terteilt). An allen fünf Geotopen ist das Gestein Dolomit beteiligt, an den beiden westlichen – Walberla und Staffelberg – auch Kalkstein. Staffelberg und Walberla krönen auch den westlichen Stufenrand der Alb (Bild 3 und 4). So ist auf den Tafeln den beiden Geotop-Berge auch der Gesteinsaufbau des gesamten Stu-

fenrandes aus Schwarzem, Braunem und Weißen Jura mit erläutert.

An allen vier Orten ist der Weiße Jura als Riffgestein ausgebildet. Es handelt sich um Schwamm-Algen-Riffe, die sich im Flachmeer der Zeit des Weißen Juras (163–145 Millionen Jahre vor heute) gebildet haben. Noch in der Jurazeit wurde



Bild ⑤: Die Riesenburg, eine durch das Wiesenttal angeschnittene Höhle im Dolomit.

der oberste Teil der Kalksteinriffe in Dolomit umgewandelt.

Als sich diese untermeerischen Riffe als Land heraus hoben, wurden sie durch Regenwasser, das im Boden als Grundwasser bezeichnet wird, so angelöst, dass Hohlräume im Gestein entstanden,

die sich zu unseren heutigen Höhlen im Weißen Jura ausgeweitet haben.

Am Staffelberg ist eine Höhle als Querkelesloch sichtbar, am Walberla als Hohlloch auf der Ostseite, die Riesenburg ist selbst eine am Wiesenttalrand angeschnittene Halbhöhle (Bild ⑤), der Große Lochstein hat seinen Namen von einer

Durchgangshöhle in seinem heutigen Felsfuß (Bild ⑥).

Am Staffelberg (542 m) und Walberla (532 m) liegt der Weiße Jura hoch herausgehoben, da die harte Dachplatte im Westen der Frankenalb hoch aufgebogen wurde (Bild ②). Daher bieten beide Berge wunderbare, weite Aussicht. Der



Bild 6: Der Große Lochstein (Dolomit) mit Durchgangshöhle in seinem heutigen Fuß..2014.

Staffelberg (Nr. 74) ist auch durch einen Natur-Lehrpfad, der sich über den ganzen Berg zieht, mit 26 Tafeln erläutert. Der Weg zeigt die Schichten des Braunen und Weißen Juras.

Im Bild 4 ist vom Riffkranz am Walberla das Hauptobjekt dieses Geotops dargestellt, der Bismarck-Fels mit der etwas kleineren Steinernen Frau rechts von ihm. Die von links nach rechts eintauchende Schichtung an den Felsen kennzeichnet einen Teil eines untermeerischen gewölbten Riffes.

Die Riesenburg-Höhle (Bild 5) ist durch das tiefe Einschneiden der Wiesent zu romantischem Höhlengewirr geöffnet und zerlegt worden.

Das Tüchersfelder Gefels ist wohl durch Dolineneinbrüche und durch den Taleinschnitt der Püttlach als Felsgebilde isoliert worden. Dieses romantische Felsmassiv wird amtlich als Mittelberg bezeichnet, umgangssprachlich aber Fahnenstein (die Felsteile zum Ort hin, Bild 7) und Zeckenstein (Felsen nach Norden hin) genannt.

Der Große Lochstein (Bild 6) war einst (vor 100–80 Millionen Jahren) von Kreidesand zugedeckt und ummantelt. Durch spätere Ausspülung dieses Sandes sind seine oberen Felsteile wieder freigelegt worden. Er durchragt also die Sandfüllung.

Literatur zu diesen Felsgeotopen:

Abels, B.-U., Dippold, G., Schirmer, W. & Spoletschnik, E. (2009): Die Ehrenbürg. Geologie – Archäologie – Volkskunde e. – 109 S., Forchheim (Kulturamt des Landkreises Forchheim).

Meyer, R. K. F. & Schmidt-Kaler, H. (1992): Wanderungen in die Erdgeschichte, 5: Durch die Fränkische Schweiz. – 168 S.; München (Pfeil).
Schirmer, W. (2015): Gesteine und Landschaft im Staffelberg-Umland. – In: Stadt Bad Staffelstein (Hrsg.): Entdeckungen rund um den Staffelberg: 6–25, Bad Staffelstein.

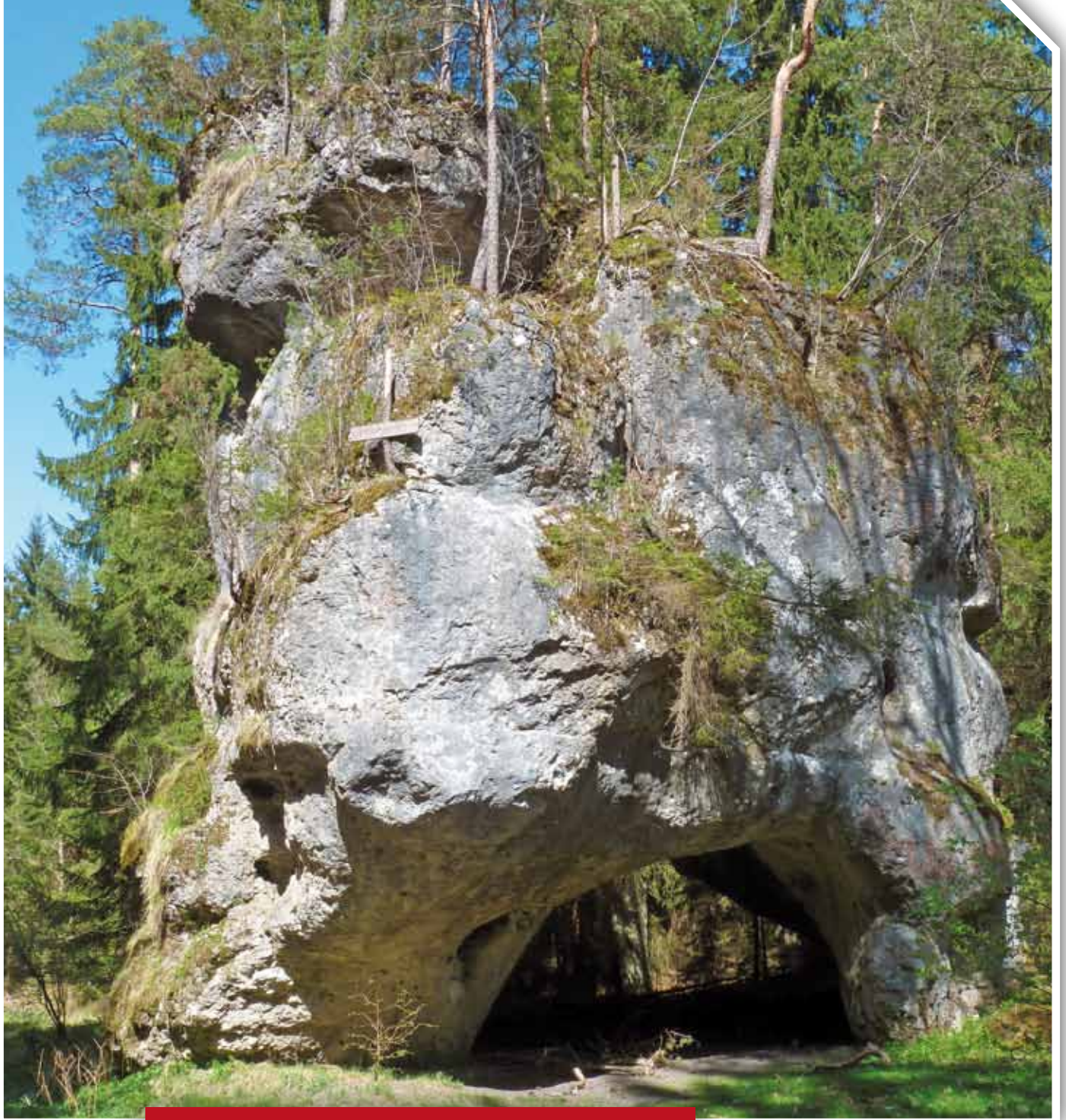


Bild 7: *Der Fahnenstein (Dolomit) über der Tüchersfelder Burg.*